



Herausgeber: Lutheriden-Vereinigung e.V. - 1. Vorsitzender Emil Damm
1 Berlin 37, Milinowskistr. 11; Schriftführer-Familienblatt Günter Luther
1 Berlin 33, Dievenowstr. 2; Schatzmeisterin Elfriede Heyden, 1 Berlin 46
Dillgestraße 4; Familienangelegenheiten Irene Scholvin, 3200 Hildesheim
Christoph Hackethalstr. 49.- Erscheint in zwangloser Folge. Bankverbindung
Berliner Commerzbank, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

Heft 4/88

63. Jahrgang

Februar 1988

Zum EHRENGEDÄCHTNIS an

D. MARTIN LUTHER

ist auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen ein Epitaph gegossen worden, der ursprünglich für die Schloßkirche in Wittenberg gedacht war. Weil die Stadt aber an die Albertinische Linie in Sachsen fiel, wurde das Denkmal von Herzog Johann Wilhelm in die St. Michaelis - Kirche zu Jena verbracht.

Der hier abgebildete Kupferstich befindet sich in der sogenannten Ernestinischen oder Nürnbergischen großen Bibel.

Die Inschriften lauten in Übersetzung wie folgt:

Über der Metallplatte steht:

WIR VON GOTTES GNADEN JOHANN WILHELM, HERZOG
ZU SACHSEN, LANDGRAF IN THÜRINGEN, MARKGRAF
ZU MEISSEN, HABEN DIESES BILDNIS LUTHERI
NICHT ANBETENS HALBER SONDERN ZUM GEDÄCHTNIS
HIERHER SETZEN LASSEN IM JAHRE 1571

über Luthers Kopf:

Dir war ich eine Pest o Pabst in meinem
Leben, nach meinem Sterben soll mein
Tod den Rest dir geben.

Seitlich befindet sich des Reformators Siegel mit dem Kreuz im Herzen in einer Rosette; gegenüber steht der Spruch aus Esaiäe 52,7: Wie lieblich sind die Füße der Boten, die da Friede verkünden.

Die Umschrift lautet:

ANNO 1546 DEN 18. TAG DES MONATS FEBRUAR IST
DER EHRWÜRDIGE MARTINUS LUTHER, DER HEILIGEN
SCHRIFT DOCTOR NACHDEM ER AUCH IN DEN LETZTEN
TODESZÜGEN, DASS SEINE LEHRE, WELCHE ER
GEPREDIGT, RECHT UND DER KIRCHEN NÖTIG SEI
BESTÄNDIG BEZEUGET UND SEINE SEELE GOTT DEM
HERRN IM GLAUBEN DES HERRN JESU CHRISTI
BEFOHLEN, AUS DIESEM STERBLICHEN LEBEN ABGE-
FORDERT WORDEN, IM JAHR SEINES ALTERS 63 ALS
ER DER KIRCHEN GOTTES DIESER STADT LÄNGER
ALS 30 JAHR TREULICH UND NÜTZLICH GEDIEN
HATTE. SEIN LEICHNAM ABER IST HIER BEGRABEN
WORDEN.

Das HAEBERLIN - HAUS in Frankfurt

- von Heinrich Ehrenfried Haeberlin (+1939) -

Um das Jahr 1630 war Jacob Haeberlin (1611-1677) von Donauwörth nach Öttingen gekommen, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Wie er, so standen auch seine männlichen Abkömmlinge in den Diensten der Grafen und - seit 1734 - Fürsten von Öttingen-Spielberg.

Jacob Haeberlin war von 1638-1649 in der Öttingischen Hofküchenschreiberei, stand dann bis 1652 der Hofhausmeisterei vor und verwaltete danach das Amt Zimmern bis 1656. Die letzten 20 Jahre seines Lebens leitete er das Amt Öttingen und war seit 1670 Kammer- rat. Sein ältester Sohn

Jacob Eberhard führte vorübergehend die öttingischen Ämter Christgarten und Aufkirchen, kam dann zur Residenz zurück und lebte dort bis zu seinem Tode als Hof- und Consistorialrat. Jacobs ältester Enkel,

Jacob Bernhard Sigmund war (1722) Kammer-Sekretär (1731) Kammerrat, (1733) Hofrat und zuletzt Fürstlich Öttingischer Kammerdirektor. Rund 115 Jahre lang war die Familie in Öttingen ansässig gewesen, als dieser ältere Zweig die Stätte traditionellen Wirkens wieder verließ. Jacob Bernhard Sigmund war mit einer Ansbacherin verheiratet und die dadurch gewonnenen Beziehungen führten 1746 zu seinem Übertritt in Markgräfllich Ansbachische Dienste als Hofrat. Auch sein ältester Sohn

Johann Albert Sigmund, 1720 in Öttingen geboren, der in Bayreuth und Altdorf studiert hatte, ging nun

zunächst die Wege seines Vaters, und wir finden ihn seit 1754 in Mannheim als "Conseiller Aulique et Resident de S.A.S.Msgr. le Marggrave d'Anspac a la Cour Palatine". 1760 verheiratete er sich mit einer Tochter des württembergischen Hofrats Dr. Heinrich Ehrenfried L u t h e r, Besitzer der weltbekannten Egenolff=Lutherischen Schriftgießerei in Frankfurt a.Main. Nicht allein bei den Lutherischen Verwandten, sondern auch bei den zahlreichen Freunden, die Johann Albert Sigmund in Frankfurt gewonnen hatte, bestand der lebhafteste Wunsch, ihn nach der freien Reichsstadt zu ziehen, und auch bei ihm selbst gewann dieser Gedanke mehr und mehr an Raum, aber er stellte seine Bedingungen und wollte nur kommen, wenn ihm die Stadt die Stelle des Kanzlei=Direktors anbot. Als diese im Jahre 1767 frei wurde und neu besetzt werden mußte, wurde bei der Wahl die goldene Kugel für Johann Albert Sigmund gezogen. Er nahm diese Berufung zum Anlaß, nun zunächst noch als 47jähriger schnell seinen juristischen Doktor nachzuholen, den er bislang für sich als überflüssig erachtet haben mochte. Am 30. April 1767 promovierte er in Straßburg und siedelte dann zum Antritt seines Amtes nach der freien Reichsstadt am Main über. Damit war Frankfurt zur Heimstätte des älteren Donauwörther Zweiges geworden und sollte es fast 170 Jahre lang bleiben. Die vier folgenden Generationen im Mannesstamm (fünf in der weiblichen Linie) hatten ihre Wiege in Frankfurt stehen und drei von ihnen sind in Frankfurter Boden wieder zur ewigen Ruhe gebettet; erst die vierte Generation ist - bis auf einen unverheirateten Sohn aus dem Mannesstamm und einen verwitweten Sohn aus der weiblichen Linie - aus der Stadt hinausgewandert, um anderwärts neue Heimstätten zu suchen.

Johann Albert Sigmund war, wie oben schon gesagt, mit einer Tochter des Schriftgießereibesetzters Luther verheiratet. Sein zweiter Sohn

Ernst Michael (1765-1816) - ein älterer Knabe, Heinrich Ehrenfried, war im Alter von 5 1/2 Jahren

gestorben - war ebenfalls Jurist und Advokat, außerdem Obrist der Landwehr. Seine Frau entstammte der wohlhabenden Kaufmannsfamilie Maurer und schenkte ihm außer einer jüngeren Tochter den Sohn

Conrad Hieronymus (1800-1871). Auch er war Doktor beider Rechte, Advokat, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Inhaber einer beträchtlichen Zahl öffentlicher Ämter. Aus seiner Ehe mit Auguste Finger, der Tochter einer alten Frankfurter Theologen- und Kaufmanns-Familie, folgte auf drei erstgeborene Töchter noch als einziger Sohn

Ernst Justus (1847-1925). Er ergriff als vorläufig letzter den traditionellen Beruf dieses Familienzweiges; er war Rechtsanwalt und Justizrat, daneben aber in einem seine großen beruflichen Fähigkeiten noch weit überragenden Maße Archäologe, insbesondere Numismatiker und wurde als solcher von der philosophischen Fakultät der universität Heidelberg mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet.. Auch er suchte und fand wie seine drei Vorväter seine Lebensgefährtin in Frankfurts Mauern; 1876 verheiratete er sich mit Helene Soemmerring, der Tochter einer alten Ärztesfamilie. Ihr Urgroßvater Samuel Thomas Soemmerring war nicht allein einer der bedeutendsten Anatomen seiner Zeit, er ist auch bekannt als naher Freund Goethes, und als Erfinder des ersten elektrischen Telegraphen hat die Stadt Frankfurt ihn durch Aufstellung seines Denkmals vor dem Eschenheimer Tor geehrt. Auch ihre beiden Großväter, Hofrat Wilhelm Soemmerring und Dr. Karl Wenzel waren bedeutende und in Frankfurt sehr gesuchte Ärzte.

Während über die voröttingische Zeit der Familie vorläufig noch so gut wie nichts bekannt ist, zeigen uns die 115 Jahre Öttingen die Vorfahren als fleißige und gewissenhafte, für ihren Beamtenberuf stark befähigte und von ihrem Grafen- u. Fürstenhause geschätzte Beamte. Sie haben ihr Leben in der kleinen verwunschenen Residenz in dem Rahmen geführt, den sie ihnen bot und was uns von ihnen in Öttingen und in unserem Ar-

chiv erhalten ist, zeugt in besonderem von Familienstolz, von feinem Kunstsinn und von einer ausgesprochenen Neigung zur Geschichte und einer historischen Deduktion. Wenn sich unsere Bilder der Frankfurter Vorfahren von der Mitte des 18. Jahrhunderts ungleich plastischer formen, so hat das verschiedene Gründe. Nicht nur ist in der uns näher liegenden Zeit und an der bis jetzt beibehaltenen Heimstätte die Forschung leichter und ergiebiger, sondern das zum Schürfen in allen Wissensgebieten drängende Haeberlin'sche Interesse fand in dem weltstädtischen Frankfurt mit seinen weiten Beziehungen und seinen, für die damalige Zeit schon ausgezeichneten Verkehrsverbindungen ganz andere Entfaltungs- und Betätigungs-Möglichkeiten als in dem idyllischen Öttingen, und dementsprechend ist die Gestaltung jeder einzelnen Persönlichkeit hier auch eine viel eigenartigere und mehrseitige als dort. Aber nicht nur forschen und Ringen um das Wissen, sondern auch das Verlangen nach Eigenbesitz des Lehr- u. Forschungs-Materials ist das ausgeprägte Merkmal dieser Frankfurter Generationen, und diesem Verlangen kamen glückliche äußere Umstände insofern entgegen, als es weder an den Mitteln zur Erwerbung noch an Raum zur Unterbringung von Sammlungen fehlte. Stets wurden eigene Häuser bewohnt, zunächst über 100 Jahre in der Frankfurter Innenstadt, und als nach Frankfurts Einverleibung in Preußen die Tore gefallen, die Wälle geschleift und an ihrer Stelle ein Anlagengürtel geschaffen waren, ließ Conrad Hieronymus sich 1870 vor dem Friedberger Tor ein Haus erbauen, dessen Fertigstellung er nicht mehr erleben sollte, das aber von seiner Witwe und ihren Kindern bezogen wurde, und das sie auch später noch mit dem verheirateten Sohn teilte. Als gegen Ende der 80er Jahre dieser Besitz verkauft wurde, erwarb Ernst Justus ein größeres Haus vor der Bockenheimer Anlage, in dessen nächster Nähe auch seine Mutter und die Schwiegereltern Soemmering neue Wohnstätten gefunden hatten. Für die Unterbringung der stark angewachsenen Sammlungen bot indes das Haus keine ideale Lösung, wie es auch seiner Lage nach

nicht dem Wunsche nach 'freiem Wohnen' entsprach. Um die Mitte der 90er Jahre kaufte deshalb Ernst Justus für damalige Begriffe 'weit vor der Stadt' in der Ginnheimer Gemarkung ein Ackergelände von fast 2 ha Fläche, das alsbald gärtnerisch angelegt wurde. Hier erstand 1905/06 auf der freien Höhe des zum Niedtal abfallenden Hanges mit dem Blick auf den fast in seiner ganzen Ausdehnung zu überschauenden Taunus das letzte Haeberlin'sche Haus, dem der Umfang der Sammlungen Maße und Einteilung bestimmte.

Hier war nun Gelegenheit gegeben, die im Anschluß an die bescheidenen Öttinger Anfänge entstandenen, von Sohn auf Sohn vererbten und von Generation zu Generation in 140 Jahren ständig vermehrten Sammlungen wenigstens im großen sichtbar zu machen, wenn auch jetzt noch in Schränken und auf dem Speicher vieles magaziniert bleiben mußte, darunter manche Kostbarkeit, die des Ausstellens wert gewesen wäre.

Wollte man über diese Sammlung, die Weltruf besitzt, die Gelehrte aus allen Herren Länder, Schulklassen mit Ihren Lehrern und Universitätsprofessoren mit ihren Studenten zu häufigen Besichtigungen anzog, auch nur das wenigste sagen, um den Außenstehenden ihre Entstehung, ihre Zusammensetzung, ihre wissenschaftliche Auswertung zu veranschaulichen, so bedürfte das schon einer besonderen Abhandlung beträchtlichem Umfanges.

Nahezu 11 Jahre hat Helene Haeberlin ihren vorangegangenen Mann überlebt, und sie hat in dieser Zeit häufig genug die Last empfunden, die ein so großes Hauswesen ihrem achten Lebensjahrzehnt aufbürdete, sie hat aber mehr noch und mit tiefem Dank die Freude darüber empfunden, daß es ihr vergönnt war, nicht nur Kindern und Freunden dieses Haus zu erhalten, sondern auch noch die Enkel in unauslöschliche Erinnerungen an diese einzigartige Stätte der Tradition hineinwachsen zu sehen. Am 10. Oktober 1936 hat sie im 80.

Brief Dr. Martin Luthers an den Augustiner-Mönch
Jacob Montanus zu Gernsbach in der Diözese Speyer
(aus der Luther-Haeberlin'schen Sammlung)

Übersetzung:

Gnade und Friede zuvor! Ja, wahrlich, mein bester Jakobus, ich bin einer der mit Arbeit überhäuftten. Aber Christus sei Dank dafür. Deshalb müßt Ihr auch, Du und alle Freunde, darauf gefaßt sein, daß ich künftig, wenn überhaupt, so doch seltener und kürzer schreiben werde. Davon aber, was Du im letzten Briefe von der Beichte schreibst, bin ich vollkommen überzeugt, dass es nämlich statthaft sei, eine Aufzählung der einzelnen Verfehlungen zu unterlassen, und daß es zur Erlangung des Trostes des Evangeliums und der Sündenvergebung genug sei mit einem allgemeinem Sündenbekenntnis. Von allem, was sonst bei uns vorgeht, wird Dir der Überbringer dieser Zeilen berichten. Aus Flandern erhielten wir gute Botschaft, daß nämlich zwei unserer Brüder (Voes und Esch) auf dem Marktplatz zu Brüssel für das Wort Gottes vor allem Volke den Feuertod erlitten haben. Gott sei gedankt in Christus. Lebe wohl und bete für mich sündigen Sünder.

Wittenberg am Sonntag nach Jacobi 1523

Martin Luther.

*

Der vorstehende Beitrag ist auszugsweise dem jetzt erschienenem Buch die

H A E B E R L I N - G E N E A L O G I E

von Dr. Horst Haeberlin, Buchenweg 9, 2107 Rosengarten entnommen. Es enthält ca. 200 Seiten und kann direkt beim Autor zum Preise von DM 68,- (zuzügl. Porto+Verp) bestellt werden.

In diesem Buch ist auch eine interessante Darstellung der Ahnengemeinschaft Cranach-Luther-Goethe-Haeberlin enthalten.

Am Reformationstag 1987 trafen sich einige Lutheraner in der Berliner Philharmonie zu der Uraufführung des deutschen Musicals

Himmel und Hölle Berlin

Leider waren die Eintrittskarten begrenzt und somit konnten nicht alle Wünsche befriedigt werden. Es kam ein Ehepaar aus Westdeutschland, ein weiteres aus der DDR; den Rest der 20 Karten teilten sich berliner Familien

Auf einem vorangegangenen Empfang mit kaltem Buffet übergab Bischof Dr. Martin Kruse das von der evangelischen Kirche in Auftrag gegebene Musical der Stadt zu ihrem 750. Geburtstag. Eckdaten für die Autorin Eva Maria Kabisch und den Komponisten Klaus Wüsthoff sind Berlin-historische Bezüge mit einem theologischen Horizont. Mit dem Lutherwort, man muß "dem Volke aufs Maul schauen", begründete Bischof Kruse die Frage des warum dieses kirchlichen Auftrages.

Die im ganzen beeindruckende Aufführung war ein musikalischer Geschichtsunterricht vom 30jährigen Krieg bis in die Gegenwart, ein theologischer Leitfaden kaum erkennbar; mit wirkungsvollem Vortrag leitete Michael Kunz als Drummer von Thema zu Thema:

One - two - three - four -
Herzschlag - Pulsschlag - Zeit - Zeit -
irgendwo fängt alles an -
irgendwann geht alles weiter -

Über das Potsdamer Edikt, den Religionsflüchtlingen, 'Treu und Redlichkeit', der Wacht am Rhein, 'wir sind wieder was, wir haben wieder was', ...präsentiert sich die 'Hure Politik'. 'Hoffnung ist' mahrender Ausklang des musikalisch durch Horst Jankowski mit dem Rias-

Tanzorchester beschwingt dargebrachten Stückes. Wurde in unserem Lutherverständnis dem 'Volke aufs Maul geschaut' ?

Günter Luther

Aus dem Programmheft:



»Woher das Getöse eigentlich kam, war nicht zu sagen; die Luft schien ganz voll davon zu sein, und es dröhnte ihr so im Kopf, daß sie meinte, sie müßte taub werden. Mit einem Satz war sie auf den Beinen und sprang über den Bach, so sehr war sie erschrocken; ... und dann ließ sie sich auf die Knie nieder und hielt sich die Hände vor die Ohren, obwohl der fürchterliche Lärm auch dann noch zu ihr drang.«

Lewis Carroll: *Alice hinter den Spiegeln*

The Complete Illustrated Works of Lewis Carroll (John Tenniel), Chancellor Press, 59 Grosvenor Street, London W.1. (1982) 1983, S. 199

500 JAHRE IN 10 STUNDEN
auf den Spuren der Vorfahren !

- von Friedel Damm -

Eine Idee, die wir schon lange hatten, wurde gestern endlich verwirklicht. Wir wollten all die Orte in Thüringen aufsuchen, aus denen die Vorfahren kamen.

Die Grenze und ca. 350 dazwischenliegende Kilometer, die man ja auch am gleichen Tag wieder zurückfahren muß, ließen den Plan immer wieder scheitern. Nachdem sich auch Susanne noch ein Visum besorgt hatte, fuhren wir vor Sonnenaufgang am Erntedanksonntag los. Eigentlich hätten wir bei dem geringen Verkehr viel schneller in Eisenach sein können, aber wir hielten uns an die vorgeschriebene Geschwindigkeit ! Wir verließen die Autobahn und fuhren in Richtung Meiningen bis Waldfish - dort dann der erste Hinweis: Möhra.



Gute Beschilderung führte uns bis zum Lutherstandbild vor der Kirche auf einer Anhöhe im Ortskern. Der Gottesdienst hatte gerade begonnen. Aber in Möhra sein und dann nicht am Gottesdienst in der Stammkirche des Reformators teilnehmen - das konnten wir nicht. Am Altar lagen die Dankgaben, die Empore war von den Kindern der Gemeinde mit Zeichnungen zum Thema 'Dank für das Wasser' versehen, die Predigt über Lukas 12 (das Gleichnis vom reichen Kornbauern) war gut. Leider drängte uns die fortschreitende Zeit, den Gottesdienst vor Ende zu verlassen. Ein Foto noch vor dem Standbild und ein Foto vom 'Stammhaus', dann ging es weiter nach Barchfeld.

Dort finden sich die Vorfahren ab 1733 mit Elisabeth Schmidt als Ehefrau des 'zugezogenen Handelsmannes' Johann Christian Luther in den Kirchenbüchern. Vom Rathausplatz führte uns ein kleiner Junge die versteckten Wege zur Kirche, umgeben von sehr alten Häusern, aber auch verschlossen. Der Friedhof, den wir dann suchten, war unzugänglich am Ortsausgang. Das angrenzende Gelände war militärisches Sperrgebiet. Von dort ging es nach Schmalkalden. Hierhin hatte die Ahnin Margarete Luther geheiratet, einen Glasermeister Peter Müller. Die Kirche ist in einem schlimmen Zustand, offensichtlich unbenutzt, obwohl ein zum Fenster herausgeleitetes Ofenrohr vielleicht doch auf eine Benutzung hindeutete. Wir suchten uns die alten Häuser aus und meinten, dort könne der Schornsteinfegermeister Reinhard Bodesheim mit seiner Frau Wilhelmine Müller um Ende des 19. Jhdts. gewohnt haben. Hier ist dann auch der Großvater meines Mannes, Louis Bodesheim, 1867 geboren.

In Brotterode kam meine Schwiegermutter, Else Bodesheim als jüngstes Kind 1908 zur Welt. Brotterode war eine echte Überraschung - ein gepflegter Ort, noch nicht einmal klein, wie wir es vermutet hätten. Mitt-

lerweile war es Mittag geworden und wir begannen die Suche nach einem Gasthof, deren es eine ganze Reihe gab. Entweder hatten sie nur Mittagstisch für FdGB-Urlauber oder sie 'hatten nichts mehr' (12.15 Uhr!!!) oder man mußte sich anstellen. Wir sahen echte Probleme, unsere getauschten 75 Mark an den Mann zu bringen ! Beinahe hätten wir auf der Fahrt nach Waltershausen in Langenhain eine Gaststätte übersehen, die uns dann reichlich freie Tische und ein gutes Rumpsteak mit Kräuterbutter, Bohnen und wohlschmeckenden Kartoffeln bot.

So waren wir dann gestärkt für Waltershausen, wo wir nun auch wirklich noch wußten, wo wer gewohnt und gelebt hat. Bei der Frau von Herbert Schafft (XIII. Generation) wurden wir mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. Auf dem Friedhof fanden wir das Grab vom 'Großvater' Bodesheim nicht mehr, aber schräg gegenüber davon die Grabstelle der Familie Schafft.

Den Abschluß bildete der Besuch bei Helga (auch XIII. Generation) und ihren beiden Männern in Jena. Von ihr erhielt ich ein wunderschönes Familiengeschenk - ein thüringisches Gesangbuch mit einer Zeichnung der Kirche in Möhra und ein Bild des 'Großvaters' Bodesheim in jungen Jahren.

Und damit hatten wir dann wirklich in zehn Stunden den Weg der Ahnen in Thüringen zurückverfolgt. Ich hoffe, daß die anderen Orte in "Preußen" irgendwann folgen !

Im Oktober 1987

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

in Hamburg

am 5. Dezember 1987

Ein Bericht von Frau Irene Scholvin, Hildesheim

In unserem Juniheft berichtete ich von der so harmonischen und erfolgreichen Mitglieder-Versammlung in Fulda. Leider erwies sich der Erfolg als trügerisch. Nach einer Reihe von bedauerlichen Mißverständnissen tragen bald der neu gewählte Vorsitzende und auch der Schriftführer zurück. Damit wurde es notwendig, eine neue Mitglieder-Versammlung zum 5. Dezember einzuberufen; diesmal nach Hamburg.

Trotz des vorweihnachtlichen Termis fanden sich dort 21 Lutheriden im 'Blockhaus' in Wandsbeck ein, darunter auch wieder eine Vertreterin aus Dresden.

Es wurde lange über das Für und Wider der vergangenen Wahl diskutiert, um dieses Mal einen länger im Amt bleibenden Vorstand zu bekommen. Alle Anwesenden machten es sich nicht leicht, sodaß bis Mittag debattiert wurde und wir erstmal eine Pause einlegten.

Nachdem Herr Damm aus Berlin davon überzeugt werden konnte, daß er auch als relativ neues Mitglied der Vereinigung den Vorsitz übernehmen könne, ging die Wahl zügig von statten.

Der neue Vorstand sieht nun so aus:

Herr Stieler von Heydekampf bleibt, wie in Fulda gewählt, Ehrenvorsitzender.

Vorsitzender: Herr Emil Damm, Berlin
Schriftführer: Herr Günter Luther, Berlin
Schatzmeister: Frau Elfriede Heyden, Berlin
Beisitzer: Frau Irene Scholvin, Hildesheim
Herr Lothar Kaufmann, Schonach
Herr Rolf Pfennig, Hamburg
Herr Wolfgang Hinz, Kaltenkirchen

Frau Monika Theil, Reichenstein, bleibt Beigeordnete für Familienangelegenheiten.

Die Mitarbeit bedeutet für die Gewählten teilweise viel Arbeit. Aber ich finde, es macht auch Freude, wenn nach dem Versand der Familienblätter oder den Geburtstagswünschen und der Vervollständigung unseres Nachkommenbuches, ein Echo in Form von Dank oder Anfragen oder Mitteilung von neuen Familiendaten kommt.

Zum Punkt 'Verschiedenes' wurde ein Antrag wegen des kostenlosen Versandes der Familienblätter in die DDR Spenden an die Vereinigung zu geben bzw Patenschafts-Beiträge zu übernehmen, von der Versammlung begrüßt und den Mitgliedern empfohlen.

Wir hoffen alle, daß wir recht lange und erfolgreich zum Wohle der seit dem Lutherjahr erfreulich gewachsenen Lutheriden-Vereinigung, die eine so alte Tradition hat, wirken können und recht zahlreiche Beteiligungen an den kommenden Familientreffen sein werden.

Irene Scholvin

* * *

Nun haben wir glücklich die Paragraphensitzung hinter uns. So mancherlei geht einem hinterher durch den Kopf. Nie ist eine Übergabe von alten in jüngere Hände leicht, und so bewegt uns Alte Rück- und Ausblick.

Bei aller Erleichterung, daß es nun geschafft ist, möchte ich an dieser Stelle noch einmal sagen: es tut mir aufrichtig leid, daß 2 so bereitwillige Menschen aus der jüngeren Generation ausgeschieden sind.-

Nun wünschen wir dem neuen Vorstand eine fruchtbare, harmonische Zusammenarbeit in Toleranz und gegenseitiger Achtung. Nur so können wir unserem Ahnherrn gerecht werden, der inmitten tiefgreifender Auseinandersetzungen das evangelische Pfarrhaus gründete und aus der Quelle der Familie neue Kraft schöpfte für sein Werk.

Denn sein Vermächtnis an seine Nachkommen ist ja auch dies: daß wir uns treffen als Familie in seinem Geiste.

6.12.1987

Adelheid Förster

* * *

Außer den im Kopf des Blattes verzeichneten sind weitere

Vorstandsmitglieder der Lutheriden-Vereinigung e.V. - Ehreuvorsitzender: H.Arthur Stieler von Heydekampf, 2000 Hamburg 60, Flemingstr.4; Beisitzer: Lothar Kaufmann, 7745 Schonach, Eschenbühl 8; Rolf Pfennig, 2000 Hamburg 53 Jochim Sahling Weg 71; Wolfgang Hinz, 2358 Kaltenkirchen, Wiesensteig 13 Beigeordnete: Monika Theil, 5419 Reichenstein, Rosenstraße 19

Der neue Vorstand trifft sich zu einer für
alle Mitglieder offenen ersten Vorstandssitzung

am Wochenende vom 25. zum 27. März 1988 in Braunlage

Es ist ein geeigneter Raum und genügend Zimmer zum Sonderpreis von maximal DM 250,- p.P., der den Begrüßungscocktail, zwei Abendessen, 2 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet, sowie Benutzung von Schwimmbad und Sauna beinhaltet, vorreserviert.

Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten !

P R O G R A M M

- Freitag ab 18⁰⁰ Treffen mit Begrüßungscocktail
19⁰⁰ gemeinsames Abendessen - wir lernen
uns kennen !
- Samstag ab 8⁰⁰ Frühstücksbuffet
9³⁰ Treffen im Konferenzraum, Vorstand-
Sitzung; danach fahren wir mit der
Drahtseilbahn auf den Wurmberg
19⁰⁰ Abendessen und lustiges Beieinander
- Sonntag ab 8⁰⁰ Frühstücksbuffet und Plauderei

Die Zimmerbestellung im

MARITIM  **BERGHOTEL
BRAUNLAGE**

Pfaffenstieg · 3389 Braunlage · Telefon (05520) 3051 · Telex 96261

bitten wir unter Hinweis auf die Vereinigung selbst zu machen.

LUTHERIDEN VEREINIGUNG e.V.

In der Genealogie vor dem 2. Weltkrieg endende, im Reprokopierverfahren hergestellte Luther-Stammtafeln zum Preise von DM 17,50 zuzügl. Porto u. Verp. können bei Herrn Stieler von Heydekampf in Hamburg bestellt werden.

* * *



Luther-Nadeln sind in Kürze wieder zum Preise von DM 7,80 zuzügl. Porto lieferbar und können in Berlin bestellt werden.

● bitte hier abtrennen ● einsenden an:
Lutheriden-Vereinigung e.V., z.Hd. G. Luther, 1 Berlin 33, Dievenowstr. 2

ich nehme mit ____ Personen in Braunlage teil

ich möchte ____ Luther-Nadel(n) haben

● zutreffendes bitte ankreuzen

Name und Vorname: _____

Straße _____

Postleitzahl Ort _____

Datum und Unterschrift

FAMILIENNACHRICHTEN

Hochzeiten:

- 06.02.1987 in Konstanz Barbara D a m m oo Jörg
Wendler
B=24.Teil XIV (d)
- 12.06.1987 in Rüdersdorf Wolfgang L u t h e r oo
Ute Kegler
B=15.Teil XIII 4)
- 19.06.1987 in Buchholz Christine S o m m e r f e l d ()
oo Horst Lehrke
A=22.Teil XIV a)

Geburten:

- 16.08.1986 in Langen Alexandra Manuela S p r e u
E.: Andreas Spreu und Cornelia Hebebrand
B=24.Teil XV B.
- 15.11.1986 in Zeven Mareike D a m m
E.: Michael Damm und Gisela Kath. Heitmann
B=24.Teil XV.A.
- 30.07.1987 in Kempten Pia Anna Kristina R e n n e r
E.: Michael und Christine Renner
A=44.Teil XV (h)
- 13.08.1987 in Kempten Simon Manuel Joh. R e n n e r ()
E.: Jürgen und Barbara Renner
A=44.Teil XV (j)
- 07.09.1987 in Bad Honnef Sebastian T h e i l
E.: Monika Hennes und Gerhard Theil
A=41.Teil XV. aa)

Todesfälle:

- 13.03.1987 in Wernigerode Ursula Schweingel - 86 Jhr
A=58.Teil XIII 4)
- 18.06.1987 in Stuttgart Wieland Nake - 44 Jhr
A=15.Teil XIII (10)
- 02.07.1987 in Jugenheim Marie Schwind - 91 Jhr
A=25.Teil XII 3)
- 31.07.1987 in England Erica Craven - 84 Jhr
A=19.Teil XIII c.
- 10.08.1987 in Dubuque, Iowa Ruth Seiple - 84 Jhr
A=72.Teil XIII. 27)
- 20.08.1987 in Dubuque, Iowa Elmar Gisel - 72 Jhr
A=72.Teil XIII 30)

* * *

Brieffreunde(in) sucht:

Konnie (15) und Jens Uwe (10) K l a p e t z aus DDR
6900 Jena, Dreßlerstr. 62 / A=58.Teil XV. fb. + fc. /

* * *

Bitte teilen Sie Ihre Familienereignisse der
Lutheriden-Vereinigung mit !

* * *

Die Kontonummer für Spenden und die Beiträge
ist

Berliner Commerzbank
Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

G(nad) U(nd) F(ried) und mein arm P(ate)r n(o)st(er).

Durchlauchtigster hochgeborner Furst
gnedigster herr. Ich habe heute frü von E k f g das reich geschenk
nemlich ein halb fuder Suptitzer, ein halb fuder Gornberger, vier Eymers
Ihenißhs, weins dazu ein Schock karpfen und an 3(Ztr) hecht schöne Fisch
Es ist auf ein mal zuviel, were genug an der stück einem gewest
Wolan ich dank E k f g auff's unterthenigst. Unser herr Gott
wirds E k f g wider erstatten. So weis ich alle der gnade, so mir
E k f g teglich und so reichlich erzeigen, nicht zu verdienen. Mit
meinem armen wil ich thun was ich kan. Hie mit dem lieben
Gott befohlen Amen. Sonntags nach Leonhardi 1 5 4 5

E k f g

Unterthenigster

Martinus Luther d(octor)

E k f g = Euer kurfürstlichen Gnaden

All denjenigen, welche die
Lutheriden-Vereinigung
im vergangenen Jahr mit Spenden unterstützt haben,
sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

* * *

Die Mitglieder der Vereinigung erhalten das
etwa dreimal im Jahr erscheinende Familienblatt
kostenlos

Werden auch Sie Mitglied der Vereinigung
durch einfache Erklärung an den Vorstand !

* * *

Die auf der Versammlung in Fulda neu gefaßte
S A T Z U N G
kann beim Schriftführer angefordert werden.

* * *

Die Luther-Familie

Lebensumstände der Kinder, Enkel und Neffen des Reformators

DIN B 5 (17,6 x 25 cm), ca. 300 Seiten, mit zahlreichen Urkunden und Bildern,
gebunden 85,— DM

- ISBN 3-926903-01-5 -

Hier ist nicht nur eine Geschichte des deutschen Pfarrhauses der damaligen Zeit entstanden, es sind die Lebensumstände und die letzten Lebensjahre Dr. Martin Luthers im Kreise seiner Familie beschrieben. Es wird aufgezeigt, wie die Kinder aufgewachsen sind, ihre Ausbildung erhielten und den Tod ihres Vaters erlebten.

Schließlich setzt sich das Buch auch mit der Genealogie der Nachkommenschaft auseinander, mit den Nachkommen des Bruders Jacob Luther und des Cousins Adam Luther aus Möhra. Nachforschungen haben ergeben, daß auch der älteste Sohn Johannes Luther neben der Tochter * 1526) männliche Nachkommen hat, darüber hinaus weit mehr Abkömmlinge vom Reformator stammen, als bisher festgestellt wurde. Soweit sich Ergänzungen zu den bisherigen Stammtafeln ergeben, insbesondere die Schleswiger und die Erfurter Luther, befinden sich im Anhang Tabellen der Ahnen und Enkel.

Diese Stammtafeln sind für die Nachkommen von

- A: Dr. Martin Luther, dem Reformator
- B: Jacob Luther aus Mansfeld, seinem Bruder
und deren Schwester Elisabeth
- C: Adam Luther aus Möhra, ihrem Cousin

Neben Dokumentationen aus alten Urkunden und Schriften enthält das Buch Kurzbiographien herausragender Kinder und Enkel des Reformators. Hier ist nicht nur der Lebensweg Johannes Luthers, dem ältesten Sohn, beschrieben, sondern auch der seiner Geschwister. Von den Enkeln findet besonders Johann Ernst Luther Erwähnung und neben vielen anderen auch Gabriel, ein bekannter Jurist, Carl Friedrich Luther, der Maria Leszcynska, spätere Frau des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, ausbildete, sowie Henrich Ehrenfried Luther, der 1768 anlässlich einer Deutschlandreise von Benjamin Franklin besucht wurde, bis hin zu John Luther, einem Abgeordneten des Unterhauses in London, dessen Mutter die Tochter des Leibarztes von Queen Anne war.

Dieses Buch sollte in keiner Lutheriden-Bibliothek fehlen.

Das
Luther-Nachkommenbuch

1987

von Günter Luther, ca. 450 Seiten

DM 98,00

* * * * *

Im Herbst 1987 erschien nach jahrelangen, intensiven
Vorbereitungen die

Haeberlin
Genealogie

von Dr. Horst Haeberlin

DM 68,00

Hiermit bestelle ich

zum Preise von

----- Die Luther-Familie

DM 85,00

----- Das Luther-Nachkommenbuch

DM 98,00

----- Haeberlin Genealogie

DM 68,00

Name und Vorname: _____

+ Porto/Verpackung

Straße _____

Postleitzahl _____

Ort _____

Datum und Unterschrift _____

Bestellungen bitte an

Lutheriden-Vereinigung e.V.
z.Hd. Günter Luther, Schriftführer
Dievenowstr. 2, 1000 Berlin 33

Die Gründung der Luther-Werke in Braunschweig

- von Stephan Luther (+1944) -

Johann Gottlieb Luther (Anm.: * in Halberstadt den 5. Nov. 1778, ein Nachkomme von Jacob Luther, dem Bruder des Reformators) muß als Mahlmüller auf die Wanderschaft gegangen sein und er hat sich wohl zu Aspenstedt niedergelassen.

Im Trauregister Halberstadt steht geschrieben: Johann Gottlieb Luther, Müllermeister zu Aspenstedt, des seligen Conrad Luther gewesenen Müllermeister hierselbst hinterlassenen jüngsten Sohn, mit Dorothee Henriette Dohmeyer, seligen August Dohmeyer gewesenen Gärtner hierselbst hinterlassener ältester Tochter, sind copuliert den 8. September 1805 in der Kirche.

Johann Gottlieb Luther muß wohl nach Halberstadt in die Walkmühle übersiedelt sein, denn laut dortiger Geburtseintragung wurde dem Müllermeister Johann Gottlieb Luther vor dem Burcharditore in der ehemaligen Walkmühle von seiner Ehefrau Henriette geborene Dohmeyer am 6. März 1813 abends 10 Uhr ein Sohn geboren, welcher die Namen Christian Friedrich Gottlieb erhielt. Später muß er der Besitzer des Röderhofes zu Dingelstadt gewesen sein; 1827 hat er bestimmt dort gewohnt laut Konfirmationsschein seines Sohnes. Der in Halberstadt geborene Sohn, Christian Friedrich Gottlieb Luther wurde am 8. April 1827 in der St. Stefanikirche in Dingelstedt konfirmiert. Er wurde wiederum Müllergeselle, machte seine Lehrzeit in der alten Mühle Rünigen unter dem damaligen Besitzer Herrn Rute durch und erhielt von diesem am 24. Okt. 1834 in Braunschweig als dem Vorsteher der Müllergilde seinen Lehrbrief. Nach Beendigung seiner Wanderjahre wandte sich Christian Friedrich Gottlieb dem Maschinenbau zu und muß sich zuerst bei Gebrüder Haasse in Braunschweig betätigt haben, wo er im Jahre 1836 als Säge- und Mahlmüller arbeitete, gleichzeitig aber Gelegenheit hatte, sich zum Mühlenbauer auszubilden, wie die Gebrüder Haasse in einem Zeugnis bestätigt haben.

Er hat dort schon mehrere Getriebswerke an der Oel-, Mahl- und Zichorienmühle angelegt, die Sägemühle neu und zweckmäßig eingerichtet und eine hydraulische Presse eingebaut, auch Reparaturen an der Dampfmaschine hat er selbstständig vorgenommen. Er ist später in verschiedenen Firmen tätig gewesen, wo er in erster Linie immer Mühlen- und Maschinenreparaturen ausgeführt hat. Zum ersten Male muß sich Gottlieb Luther in Bernburg/Anhalt niedergelassen haben, dort ließ er sich im Jahre 1842 seinen ersten Gewerbeschein von der Herzoglichen Anhaltisch Bernburgischen Cammer ausstellen. 1843 baute Gottlieb Luther seine erste Windmühle in Braunschweig für Herrn F. Willies und im Jahre 1844 eine Waschmühle nach durchaus 'neuer, eigentümlicher Construction' für den Hoffärber Fr. Neuhöwer in Braunschweig. In den Jahren 1841-1845 war er viel in Königsutter tätig; für den Mühlenbesitzer Anton Prella baute er dort verschiedene, auch nicht unbedeutende Maschinen- und Mühlenanlagen zur größten Zufriedenheit und hatte dabei stets ein sehr ordnungsliebendes Betragen gezeigt. Für den Stärkefabrikanten Fr. Düber in Königsutter arbeitete Gottlieb Luther auch viel, ebenso in der Schaper'schen Oel-, Graupen- und Mahlmühle. Im Jahre 1845 baute er in neuen Monaten seine erste große Holländische Windmühle für den Mühlenmeister Fr. Bosse in Clausthal, die viel dazu beigetragen

hat, daß sein Name in kurzer Zeit im ganzen Lande Braunschweig und weit über die Grenzen hinaus bekannt wurde. Die Mühle war zum Jahr 1917 in Betrieb.

Während dieser letzten Jahre war Gottlieb Luther viel in der Schaper'schen Familie und verlobte sich mit 'Dorette', Sophie Dorothee Wilhelmine Schaper, die daselbst am 6. Juni 1823 geboren war und zwar in der letzten an der Lutter gelegenen Mühle, später die Röversche Mühle genannt. In dem Originaltaufschein ist erwähnt, daß Vater von Dorette Heinrich Wilhelm Schaper, Oel- und Mühlenbesitzer gewesen ist. Die Mutter war Sophie Christiane Dorothea Schaper geborene Schäfer und ist geboren am 26. Juni 1801. Die Trauung fand am 23. Juli 1846 in der Stadtkirche in Königsutter statt und die Hochzeitskutsche fuhr anschließend an das Fest direkt nach Wolfenbüttel zu der neuen Wohnung in der Okerstraße. In diesen sehr bescheidenen, gemieteten Räumen begründete Gottlieb sein eigenes Geschäft für Mühlenbau, nachdem ihm nach ausführlichen Anträgen am 6. August 1846 die Konzession für das Maschinen- und Mühlenbaugewerbe von der Stadt Wolfenbüttel erteilt worden war.

Hiermit legte er den Grundstock für die spätere Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, Braunschweig.

Im April 1847 wurde Gottlieb Luther ein Töchterchen geboren, das den Namen Marie erhielt, und am 18. November 1849 abends 8 1/2 Uhr Hugo Wilhelm Adolph, der am 30. Dezember 1849 in der Hauptkirche zu Wolfenbüttel getauft wurde. In den Braunschweigischen Anzeigen erschien am Dienstag, den 20. November, folgende Anzeige:

Geburts-Anzeige:

Heute wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut. Dieses statt besonderer Meldung.

Wolfenbüttel, den 19. November 1849
G. Luther und Frau.

Bis 1875 lebte Gottlieb mit seiner Familie in Wolfenbüttel; es wurden ihm noch folgende Kinder geboren: 1855 Alfred, 1862 Emma, 1868 Oscar Luther.

Der Name Gottlieb Luther gewann einen guten Klang und Zutrauen in der Geschäftswelt. So fand sich dann schon 1852 ein bemittelter Teilnehmer für das junge Unternehmen, Karl Peters. Auf einem größeren Grundstück an der Eisenbahn, das nun gekauft wurde, dem früheren 'Holzhofe', wurde unter der Firma 'Luther & Peters' in vergrößerter Form eine neue Mühlenbau - Anstalt errichtet, die mit den nötigen Maschinen ausgerüstet, mit Dampfkraft versehen und am 7. April 1858 durch eine Eisengießerei erweitert wurde. Im Laufe der Jahre hat das Werk immer größeren Umfang angenommen, auch der Bau von Turbinen, Wasserrädern und Dampfmaschinen kam zur Ausführung. Der Erfolg war zufriedenstellend, aber trotzdem trennte sich Gottlieb Luther am 1. April 1875 von seinem Teilhaber, um mit seinem ältesten Sohn Hugo in der Stadt Braunschweig eine gleiche aber eigene Fabrik zu gründen.

Nachdem Christian Friedrich Gottlieb Luther 1846 sich in Wolfenbüttel niedergelassen hatte, müssen seine Eltern Johann Gottlieb Luther und Dorothee Henriette geborene Dohmeyer auch nach dort von Dingelstedt übergesiedelt sein und gemeinsam gelebt haben. Beide Eltern sind in Wolfenbüttel gestorben und begraben worden.

Der Geschäftsteilhaber von Gottlieb Luther in Wolfenbüttel, Karl Peters, trat nach der Übersiedlung von Gottlieb nach Braunschweig auch von der Wolfenbüttler Fabrik zurück, die am 1. Juli 1875 an Max Ehrhardt verkauft und am 1. Oktober 1875 - solange hatte sie stillgestanden - unter der Firma 'M. Ehrhardt Eisengießerei und Maschinenfabrik' wieder in Betrieb gesetzt wurde. Von 1880 - 1886 war der Ingenieur Louis Brandes Teilhaber an der Gießerei, die 1899 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

Der älteste Sohn Gottlieb Luthers, Hugo Wilhelm Adolph, besuchte seit 1860 das humanistische Gymnasium zu Wolfenbüttel. Aber er machte hier nur wenig Fortschritte, Anlage und Neigung zogen ihn nach einer anderen Richtung; er ging Michaelis 1864 aus der Tertia ab und trat sofort seine praktische Lehre in Firma Luther & Peters an, die bis 1867 dauerte. Er war dann noch ein weiteres halbes Jahr bis 1868 als Monteur tätig und hat teilweise auch auf dem technischen Bureau gewirkt. In dieser Zeit hat er es verstanden, durch eigenes Studium sich soweit zu bilden, daß er am 26. Okt. 1868 das Aufnahme-Examen an der Polytechnischen Hochschule zu München in Geometrie, Trigonometrie, Algebra, algebraischer Analysis und der französischen Sprache mit Erfolg bestand. Er blieb nur sechs Monate in München; in dem Zeugnis vom 7. März 1869 bescheinigte Professor Ernst Fischer, daß Hugo Luther sich als der fleißigste und befähigste seiner Schüler qualifiziert hat.

Hugo Luther studierte nun 1869-1870 zwei Semester in Zürich und kehrte Ostern 1870 auf das Polytechnikum nach München zurück, wo er im August 1872 seine Hauptexamen als Ingenieur ablegte. Von 1872 bis 1874 arbeitete er als Ingenieur in der Brigittenuaer Maschinenfabrik von M Schimmelbusch in Wien. Anfangs war er nur im Konstruktionsbüro tätig, leitete später aber auch selbstständig die Montagen mehrerer Donau- und Theiss-Bagger. Zuletzt wurde er mit der selbstständigen Leitung sämtlicher mechanischer Werkstätten der Fabrik und mit Geschäftsabschlüssen betraut.- Ab 1874 ließ sich Hugo Luther als Maschinenkonstrukteur und Zivilingenieur in Temesvar nieder.

Als Hugo Luther seinerzeit sein Studium begann, muß er in ersten Differenzensten Differenzen von seinen Eltern geschieden sein und studierte anscheinend gegen den Willen seines Vaters. So kam er die ersten Jahre nie nach Hause, selbst zur silbernen Hochzeit der Eltern nicht. Er übersandte aber zu diesem Feste als Ehrenblatt ein Aquarell, in dessen Mitte folgende Verse stehen:

Dem Silberpaare das sich selbst vergessend
in treuer Liebe über uns gewacht,
Dem theuern sei aus fernem Sohnes Herzen
ein tausendfaches Lebehoch gebracht !

Auf Grund seiner prächtigen Examina und des ausgezeichneten Zeugnisses, das ihm Herr Schimmelbusch in Wien ausgestellt hatte, muß sich Hugo Luther wohl mit dem Elternhaus wieder versöhnt haben; als Zivilingenieur übernahm er die Vertretung von Luther & Peters in Temesvar.- Er beschäftigte sich in dieser Zeit hauptsächlich mit dem Bau von Flußbaggern, Anlagen von Schleusen und Flußregulierungen. Am 1. April 1875 trat er in das nach Braunschweig verlegte Werk seines Vaters ein.

Die Eröffnung der G. Luther Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt erfolgte in gemieteten Räumen in der Helenenstraße Nr. 1 in Braunschweig. Bei der Fülle der Aufträge, die besonders im Mühlenbau einliefen, wurden die Räume bald zu eng. Daher wurde schon im Jahr 1877 ein in der Nähe gelegenes großes Grundstück an der Frankfurterstraße erworben und hier im Frühling 1878 der Grundstein zu dem umfassenden Neubau gelegt, der dann im Herbst des gleichen Jahres vollendet dastand. Ende 1878 erfolgte die Übersiedlung in die neue Fabrik, in der die Arbeit mit etwa 80 Mann sofort begann.

Schon seit langen Jahren hatte sich Gottlieb Luther immer mit dem Gedanken vertraut gemacht, seine seit seiner Jugend geliebte Mühle Rünigen zu erwerben. Durch das stete Anwachsen seiner Fabrik mit der er durch unermüdliche Arbeit wohl Pfennig um Pfennig verdiente, hatte er dennoch stets in großen Geldsorgen gelebt und so konnte er den Gedanken niemals in die Tat umsetzen. Im Sommer 1878 muß er doch Mittel und Wege gefunden haben, denn am 20. September wurde mit Wilhelm Rute in Rünigen der notarielle Kaufkontrakt abgeschlossen, als Preis wurden 204.000 Mark abgemacht, und zwar gehörten außer Mühlengebäuden, Wohnhäusern und Fischgerechtsame in der Oker noch 66 Morgen Acker und Wiesenland dazu, doch verblieben dem Verkäufer 2 Wispel Roggen, 2 Wispel Kartoffeln, die Hälfte des Gartenobstes, vom Viehbestand zwei Schweine nach Auswahl und die Hälfte der jungen Enten. Von dem Kaufpreis wurden 78.000 M in Form von Hypothekenabtretung und in bar bezahlt, während die übrigen 123.000 Mark in jährlichen Raten getilgt wurden, die bis zum Jahre 1897 reichten, also 20 Jahre zirka konnten vergehen, um die Schuld abzuzahlen.

Gottlieb Luther begann sofort die Rekonstruktion des Unternehmens am 1. Oktober 1878, mit welchem Termin das Besitztum Rünigen an ihn übergegangen war. Aber ein plötzlich verschlimmert auftretendes Leiden hatte ihn schon gezwungen, mit Ende des Jahres 1878 sich von der Tätigkeit in der Maschinenfabrik an der Frankfurter Straße ganz zurückzuziehen, der bis dahin sein ganzes Sinnen und Trachten gegolten hatte. So konnte er auch in Rünigen nur einen kleinen Teil seiner Pläne zur Ausführung bringen. Nur einige Monate waren ihm auf seinem erworbenen Besitztum vergönnt. Aber in dieser Zeit müssen Stolz und Sicherheit in ihm gewesen sein, womit er auf seinen befähigten und in der Lebensarbeit erprobten Sohn Hugo blicken konnte, der sich noch dazu verlobt hatte und in Anna Zarniko am 10. März 1879 eine junge Frau erhielt, wie sie sich die Eltern Luther als Schwiegertochter nicht besser wünschen konnten.

Am 26. März 1879 diktierte Gottlieb Luther dem Braunschweigischen Notar August Hornig sein Testament. Beim Lesen des Schriftstückes ist so recht zu fühlen, wie weitblickend er auch in seinem Alter gewesen ist, und die spätere Zeit hat gezeigt, wie weise und wie gerecht seine ganzen Bestimmungen waren, die er als seinen letzten Willen niedergelegt hatte. Wenige Wochen später endete am 23. April 1879 ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben dieses Mannes, der aus den allerkleinsten Verhältnissen die geachtetste Stellung im Mühlenbau seiner Zeit sich errungen, und trotz seiner großen Erfolge sich stets seine Bescheidenheit bewahrt hatte.

* * *